geben. Gleichwohl müssen wir auf der Hut bleiben."

Er unterdrückte ein Gähnen; es verlangte ihn nach Schlaf. Nach den fürchterlichen Stunden des Aufruhrs nach dem Gemetzel, zu dem er eigentlich mehr ärgerlich als wutentbrannt den Befehl gegeben, begann seine heftige Energie, deren Vorhandensein ihn selbst in Erstaunen versetzte, zu erlahmen. Von seinen Fenstern aus sah man ein Werk der Zerstörung, die Spuren des erbitterten Kampfes, durch den man den Angriff auf sein Palais zurückgeschlagen hatte: die Gartenanlagen waren von Pferdehufen zerstampft, das Gitter verbogen und umgestürzt; am Eingang des Parkes rauchten noch die Trümmer eines Häuschens, das in Flammen aufgegangen war. Die Schneedecke befleckten garstige dunkle Lachen vergossenen Blutes.

„Meine Herren, Sie bleiben natürlich auf Ihren Posten im Palais," sagte der Gouverneur bei der Verabschiedung zu den Offizieren.

„Das ist wieder einmal mein Glück!" rief einer von ihnen, der Graf Michael Liagin, nachdem er militärisch salutiert und das Zimmer verlassen hatte. Er war ein hervorragend eleganter junger Mann, dem man es nicht ansah, daß er sich tags zuvor geschlagen und alles rechts und links niedergesäbelt hatte, während er mit seinen Dragonern die Straßen und Plätze von der Volksmenge säuberte. Er hatte sich beeilt, die Uniform zu wechseln, und es blieb ihm von dem gestrigen Handgemenge als einziges Anzeichen nur eine leichte Schramme auf der Stirn — die Spur eines Steinwurfs, der ihn auf ein Haar getötet hätte.

Er schritt wetternd durch die Gänge des Palais, die feinen Finger umspannten zornig den Griff seines Säbels.

„Der verdammte Aufstand!" schimpfte er wütend.

Aus Mangel an Platz, da alle Gefängnisse überfüllt waren, hatte man eine Schar von Gefangenen, zum Häufchen Elend, in einem der inneren Höfe untergebracht. Viele von ihnen lagen verwundet auf dem Boden umher; leidensgewohnt, wie sie es waren, jammerten sie nicht einmal. Den Grafen Liagin erfaßte ein flüchtiger Ekel, als er an den Gefangenen vorüberschritt; das Elend ist widerwärtig, und dieser schöne Mann hatte alles Widerwärtige.

Den ganzen Vormittag durchmaß er ärgerlich die Länge des Palais, erbost darüber, daß seine Stellung als Adjutant ihn dazu zwang, in Untätigkeit auf die Befehle des Gouverneurs zu harren. Andere waren doch zum mindesten zu irgendeinem äußeren Dienst befohlen! Rings um das Palais herrschte Totenstille, da die Straßen, die dazu führten, abgesperrt waren.

„Was hast du denn, Mischkaff" fragte einer seiner Kameraden. „Du bist nervös wie ein Frauenzimmer?"

„Mein Lieber, verschone mich mit deinen Witzen," entgegnete der Dragonerleutnant, „ich bin heute wirklich nicht in der Laune, sie anzuhören." Gegen ein Uhr, nach einem kriegsmäßigen Frühstück, fand sich der Graf beim Gouverneur ein, um sich eine außerordentliche Vergünstigung zu erbitten. Der Gouverneur schlief noch. Da wurde Liagin ungeduldig, schrieb ein paar Worte auf ein Blatt seines Notizbuches, steckte es in ein dienstliches Couvert und ließ seinen Wachtmeister kommen: „Lassen Sie einen der Leute aufsitzen und sofort einen Brief befördern!"

„Zu Befehl, Herr Leutnant," sagte der Unteroffizier, begab sich in die Wachtstube und gebot einem der Kavalleristen:

„Iwan, mach' dich auf!"

Iwan war ein gutmütiger Koloß mit einem kleinen blonden Schnurrbart, vorspringenden Backenknochen und wasserblauen Augen; der Dragoner mit dem sonnenverbrannten Gesicht war von einer kindlichen Harmlosigkeit, die den Bauernburschen verriet, der hinter dem schneidigen Soldaten steckte. Er sattelte sein Pferd, ließ sich von dem Wachtmeister die Adresse vorsagen, denn er konnte nicht lesen, wiederholte sie dreimal, steckte den Brief in seine Couriertasche und ritt ab.

In scharfem Trabe kreuzte er den menschenleeren Platz und bog in die Werditskaja ein, sonst die belebteste Straße der Stadt, die nun verödet,

Verlustlisten

der Deutschen und Oesterreichischen Armeen des Weltkrieges von 1914.

In Heften von 80 bis 96 Oktavseiten, enthaltend von 4,000 bis 5,000 Namen der Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen.

Alle 8 bis 10 Tagen erscheint ein Heft.

Bis jetzt sind Heft 1 bis 6 erschienen.

Preis jedes Heftes 15c; per Post 17.

Zu beziehn gegen Einsendung des Betrages durch

G. R. Caspar Co.
454 East Water St., Milwaukee, Wisc.
U. S. A.

SANOL

Ein ausgezeichnetes Mittel um Gallen-, Nieren- und Blasensteine schmerzlos und sicher zu entfernen. Besonders wirksam in Blasen- und Nierenleiden, die sich auf Harnsäurebildung (Uric Acid) zurückführen lassen. Preis $1.50.

Von den meisten Aerzten empfohlen.

Zu beziehen von allen Apotheken oder der

The Sanol Mfg. Co., Ltd.
Winnipeg Manitoba

mit häufig durchschossenen und verrammelten Läden dalag. Auf den Gesichtern der spärlichen Fußgänger lag noch die Bestürzung über die Greuel des vergangenen Tages. Vor der Brücke, welche die Stadt in zwei Hälften teilt, lagerten Soldaten. Iwan erkannte Kameraden und grinste belustigt, als er sie so auf dem Trottoir sitzen sah.

Nachdem er die Brücke passiert, ritt er den Semenskiprospekt hinab. Plötzlich schien es ihm, als sähe er in der Entfernung eine Volksbewegung. Haufen sammelten sich an und strömten bedrohlich der großen Verkehrsader zu. Nach den Stunden der Betäubung, die der gewaltsamen Niederwerfung des Aufstandes gefolgt waren, rotteten sich die Massen nun aufs neue unwillig zusammen, ohne in ihrer Verzweiflung der Züchtigung zu gedenken, die ihrer schlecht organisierten Empörung doch unausweichlich folgen mußte. Eine Schar von Aufgeregten, unter denen es auch zahlreiche Verwundete gab, durchbrach die Schranken, welche die öffentliche Gewalt tags zuvor aufgerichtet hatte, und ergoß sich planlos in die Straßen, in denen man sich gestern nicht geschlagen hatte, und die nicht militärisch besetzt waren.

Das Schmettern der Trompeten jenseits der Brücke verriet Iwan, daß der Aufstand bemerkt worden war. Aber er hatte den Befehl, das Schreiben in seiner Couriertasche zu überbringen; alles übrige ging ihn nichts an, und so verfolgte er seinen Weg. Ein kurzer Galopp brachte ihn bis dicht an die Schar der Aufständischen mit den verstörten, jammervollen und doch entschlossenen Mienen. Naiv rief er mit seiner gutmütigen, rauhen Stimme:

„Platz da! . . . Platz . . .

Und die ersten Reihen öffneten sich wirklich instinktiv, in gewohnheitsmäßigem Gehorsam vor der Autorität, die sich selbst noch geltend machte. Aber bald [illegible] diese von gewaltsamen Maßnahmen zum Aeußersten getriebene Menge in Iwan den Soldaten, den Feind, das Werkzeug der Machthaber und einen von denen, die tags zuvor das Volk niedergemetzelt hatten. Der Haß verzerrte die Gesichter. Ein Weib mit einem braunen Kopftuch fiel dem Pferd in die Zügel; Iwan wiederholte noch immer ruhig:

„Platz da! . . . Platz da!"

Aber die feindseligen Triebe waren entfesselt; Iwan wurde umringt, drohende Stimmen schrien ihm Schmähungen zu. Ein alter Mann rief: „Da haben wir ja einen — da haben wir ja einen!" Ein Fabrikarbeiter, der einen Knüppel in der Hand trug, hieb damit nach dem Kavalleristen. Iwan gab seinem Pferd die Sporen, damit es vorwärtsspringen und die Leute zurückdrängen möchte. Eine Flut von Menschen wälzte sich auf ihn, schwere Arme lagen sich ihm auf die Schultern, lähmten ihm die Glieder. Er rief noch:

„Brüder, laßt mich durch — mich ruft die Pflicht!"

Aber grollende Stimmen antworteten ihm: „Habt ihr gestern Mitleid gehabt, du und die deinen?"

„Nieder mit ihm!" brüllte ein Buckliger. Verbissen stürzte sich die aufgeregte Menge, auf die man tags zuvor geschossen hatte, auf dieses Opfer, das der Zufall ihnen in die Hände lieferte. Iwan nahm alle Kraft zusammen, um sich zu verteidigen. Dieser schlichte, von Disziplin durchtränkte Mensch zitterte fast mehr für seinen Auftrag als für sein Leben. Er versuchte, den Säbel zu ziehen. Der Säbel wurde ihm unter lärmenden Verwünschungen entrissen; ein Mann hob ihn auf, zückte die Spitze gegen ihn und zerriß ihm die Uniform. Das Blut spritzte hervor und wirkte förmlich berauschend auf die Menge. Vergeblich wehrte sich Iwan. Das Pferd durch Messerstiche verwundet, brach unter ihm zusammen, der Dragoner wurde aus dem Sattel gehoben und mit Fußtritten bearbeitet. Eine junge Frau riß Iwan einen Stiefel vom Fuß und schlug ihm ins Gesicht mit dieser improvisierten Waffe; von urteilsloser Raserei ergriffen, fielen die anderen über den Unglücklichen her. Iwan stöhnte unter den Hieben, den Wunden, aber trotz seiner entsetzlichen Qual beherrschte ihn nur ein Gedanke: der Gedanke an den empfangenen Befehl; mit seinen zitternden, erlahmenden Händen versuchte er die Couriertasche noch zu schützen. Ein schmächtiger Gassenjunge hob den Revolver auf, der ihm im Kampf entfallen war, ehe er sich dieser Waffe bedienen konnte, und jagte ihm unter den Zurufen der Menge eine Kugel in die Schläfe.

„Was sollte er denn überbringen?" fragte neugierig ein Alter. „Gewiß den Befehl zu einem neuen Blutbad!"

Er beugte sich über den Leichnam, löste die verkrampften Finger, öffnete die Tasche und entnahm ihr den Brief, den Iwan bis zu seinem Tode so verzweifelt verteidigt hatte, und der die Aufschrift „Gräfin Alexandra Seraskow" trug. Dann las er die Worte:

„Ich sehne mich nach Dir! Zärtliche Grüße. Mischka."

Weltausstellung

Die deutsche Industrie wird in San Francisco vertreten sein.

New York. — Obgleich Deutschland sowohl wie auch England beschlossen hatten, offiziell nicht an der Internationalen Panama - Pacific - Ausstellung in San Francisco teilzunehmen, so hatten doch zahlreiche deutsche Industrielle, von der Notwendigkeit einer Vertretung der deutschen Industrie auf der Ausstellung überzeugt, beschlossen, sich als Aussteller daran zu beteiligen.

Zu diesem Zweck wurde ein Ausstellungs - Ausschuß in Berlin ins Leben gerufen, um Allen, die in San Francisco auszustellen geneigt wären, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Aussichten für eine private Beteiligung der deutschen Industrie waren sehr günstig, bis der Krieg ausbrach.

Obgleich viele Industrielle Deutschlands, die in San Francisco auszustellen beabsichtigten, durch den Krieg daran verhindert sind, so ist es doch die Meinung maßgebender Kreise, daß Deutschland und die deutsche Industrie in würdiger Weise auf der Ausstellung vertreten sein sollten.

Zu diesem Zwecke fand eine Versammlung der bedeutendsten Importeure deutscher Waren in New York statt, und es war die einmütige Ansicht aller Anwesenden, daß eine angemessene Vertretung Deutschlands auf der Ausstellung im höchsten Grade erwünscht sei. Es wurde daher beschlossen, die Importeure deutscher Waren in Amerika zu ersuchen, diese Bestrebungen nach besten Kräften zu unterstützen. Es wurde zu diesem Zwecke ein Komitee unter dem Namen: „Komitee der deutschen Beteiligung an der Internationalen Panama - Pacific - Ausstellung" ins Leben gerufen, das aus Repräsentanten der bedeutendsten Importeur-Firmen deutscher Waren zusammengesetzt ist, und dieses Komitee fordert die hiesigen Importeure zur Mitarbeit aus folgenden Gründen auf:

1. Wir glauben, daß es die Pflicht eines jeden Importeurs ist, den deutschen Industriellen in diesen Sturm- und Drangsalszeiten, in denen sie unseres Beistandes mehr denn je bedürfen, zu Hilfe zu kommen.

2. Wir glauben, daß es im Interesse der Vereinigten Staaten ist, die Handelsbeziehungen, die vor dem Kriege zwischen Deutschland und Amerika bestanden haben, sobald nur der unselige Krieg beendet ist, wieder herzustellen.

3. Wir glauben, daß es in Ihrem eigenen Interesse ist, die Produkte, die wir importierten, den Besuchern der Ausstellung vor Augen zu führen.

Es ist dies auch im Interesse des eigenen wie des allgemeinen deutschen Handels dringend geboten. Frankreich hat beschlossen, sich trotz des Krieges offiziell an der Ausstellung zu beteiligen und wird ein großes Gebäude, eine Imitation des Palais der Ehrenlegion, in San Francisco errichten. Auch England, das anfänglich abgelehnt hatte, wird sich jetzt an der Ausstellung beteiligen. Im Ganzen haben 31 Nationen und 41 Staaten dieses Landes ihre Beteiligung zugesagt.

Um den deutschen Ausstellern die günstigsten Facilitäten zu sichern, hat das obige Komitee mit der American Expreß Co. ein Abkommen getroffen, demzufolge Waren vom Fabrikationsplatze bis Genua zu einem nominellen Preise, und von Genua mit dem Bundesdampfer „Jason" frei bis San Francisco befördert werden. Von der englischen und französischen Regierung ist dem hiesigen Staats - Departement die Versicherung erteilt worden, daß der Versendung von Ausstellungswaren aus Deutschland keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Was bisher geschehen.

Es sind bis jetzt bereits verschiedene Schritte geschehen, um Deutschlands Vertretung auf der Ausstellung würdig zu gestalten. In der Abteilung für Bildungswesen und Volkswohlfahrt wird der leitende Geist Dr. Philipp Rauer sein, der auf der Hygienischen Ausstellung in Dresden durch seine Illustrationen „Der Mensch", solch bedeutende Erfolge erzielte. Dr. Brauer wird unter dem Titel „Hygiene des Kindes" eine Ausstellung veranstalten, die das höchste Interesse aller Mütter und Erzieher beanspruchen darf.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Im Gebäude für Kunstgewerbe wird ein deutsches Musikzimmer eingerichtet werden, in dem die größte Orgelbauer - Firma Deutschlands eines ihrer modernsten Instrumente ausstellen wird.

Erbschaften
Bankguthaben und sonstige Forderungen einkassiert — Vollmachten usw. ausgefertigt
Vermögens-Beschlagnahmen beseitigt — Schiffskarten aller Linien — Geldauszahlungen nach allen Teilen Europas
J. LEHRENKRAUSS & SONS
Bankgeschäft Gtabl. 1878
359 Fulton St., Brooklyn, N. Y.

In verschiedenen anderen Departements ist die deutsche Industrie gleichfalls vertreten, und da die direkte Beteiligung der deutschen Industrie durch den Krieg schwer behindert ist, so fordert das Komitee die Importeure auf, in ihrem eigenen wie aus patriotischem Interesse, die deutsche Ausstellung zu ergänzen und würdig zu gestalten.

Eddy's
Streichhölzer
Durch vergrößerte Kosten und großem Mangel an Rohmaterialien sind unsere Preise etwas höher, aber hoher Standard der Qualität wird beibehalten.

Franzose büßt Hochverrat

Ein Hirt, der den Deutschen Signale gegeben haben soll, wird hingerichtet.

Chalons - sur - Marne, Frankreich, über Paris. — Ein Franzose, Namens Alfred Durot ist wegen Hochverraths zum Tode verurteilt worden.

Während der Schlacht, die am 9. September um Reims wütete, war die bei dem Dorfe Puiseul aufgestellte französische Artillerie einem schrecklichen Feuer der Deutschen ausgesetzt, wie oft sie auch ihre Stellung änderte. Es wurde dann sorgfältigste Umschau gehalten und man entdeckte in einer Entfernung von einer Meile vor der Front der französischen Batterien einen Hirten, in dessen Heerde sich fünf schneeweiße Ziegen befanden. Der Hirte wurde verhaftet und es stellte sich heraus, daß er während der Besetzung Puiseul's durch die Deutschen der einzige Einwohner war, welcher nicht belästigt wurde, und daß man ihm die weißen Ziegen gegeben habe, um mit denselben die Stellung der Batterien zu signalisieren. Durot soll seine Schuld gestanden haben.

Zwischenfall erklärt

Aufklärung über Beschießung einer Pinasse des amerikanischen Schlachtschiffes „Tennessee" seitens der Türken.

Washington. — Aus eigenem Antriebe hat die türkische Regierung eine Erklärung bezüglich des Feuerns auf die Pinasse der „Tennessee" abgegeben und die diesseitigen Beamten betrachten die Erklärung als zufriedenstellend. So lautet eine Bekanntmachung, welche erfolgte, nachdem Präsident Wilson mit dem amtirenden Staatssekretär Lansing und dem Marinesekretär Daniels eine Besprechung gehabt hatte. In der Bekanntmachung wurde der Inhalt einer verspäteten Depesche vom Botschafter Morgenthau mitgeteilt, welche am 16. November datirt war, da die türkischen Beamten den Zwischenfall dem Botschafter bereits erklärt hatten, ehe dieser die Weisung erhalten hatte, eine Anfrage bezüglich des Feuerns zu unterbreiten.

Die folgende Inhaltsängabe der Depesche, welche vom Botschafter Morgenthau in Konstantinopel eingelaufen war, wurde im Weißen Hause bekannt gemacht:

„Depeschen bezüglich des Smyrnaer Zwischenfalles sind soeben vom Botschafter Morgenthau eingegangen und waren abgesandt worden, ehe er irgend eine auf den Gegenstand bezügliche Mitteilung vom Staatsdepartement erhalten hatte. Er teilt der Regierung mit, noch am Abend des Tages, an welchem der Zwischenfall sich zutrug habe der ottomanische Minister des Innern ihm mitgeteilt, der Kommandeur der „Tennessee" habe versucht, Smyrna in seiner Dampfpinasse einen Besuch abzustatten und habe im Widerspruch gegen die von der türkischen Regierung erlassenen Bestimmungen die Seeminenzone passirt und das Boot sei durch Warnungsschüsse, welche über dasselbe hinweg gefeuert wurden, zum Halten veranlaßt worden.

„Er fügte hinzu, nach dem Zwischenfall habe der Generalgouverneur sich erboten, den Offizier über Land in seinem Automobil zu befördern. Später setzte sich auch der Kriegsminister mit dem Botschafter in Verbindung, machte ihm von dem Vorfall eingehende Mitteilung und ersuchte, man möge die „Tennessee", welche sich damals bei Vourla, in einiger Entfernung vom Hafen von Smyrna, lag, zurückziehen.

„Der Botschaft war einige Zeit zuvor amtlich mitgeteilt worden, daß der Hafen von Smyrna sowohl für Kriegs-, als auch für Handelsschiffe gesperrt sei. Der Botschafter ersuchte daher den Kapitän Decker, sich zurückzuziehen und dieser leistete natürlich Folge und ging nach der Insel Chios.

„In Folge der außerordentlichen Schwierigkeiten der Verbindung mit Konstantinopel sind bis jetzt keine weiteren Nachrichten eingelaufen. Dem Botschafter sind bereits Instruktionen zugegangen. Wir warten noch auf die Antwort des Botschafters auf diese Weisungen."

Beigesetzt

Lord Roberts' sterbliche Ueberreste in St. Pauls Kathedrale zur letzten Ruhe gebettet.

London. — Feldmarschall Lord Roberts' sterbliche Ueberreste wurden am 19. November in der St. Pauls Kathedrale zur letzten Ruhe gebettet. Er liegt dort in der Gruft zwischen dem Herzog von Wellington, Lord Nelson, Lord Napier und anderen britischen Helden. Es waren gerade 62 Jahre, daß der Herzog von Wellington in der St. Pauls Kathedrale beigesetzt worden war.

Kriegsminister Lord Kitchener, Admiral Lord Beresford, Lord Grenfell, Admiral Sir E. H. Seymour, Sir Evelyn Wood und andere hervorragende Armee- und Marine-Offiziere folgten der Lafette, auf der der in Flaggen gehüllte Sarg ruhte. Die Straßen waren von dichten Menschenmassen gefüllt, die barhäuptig im niederströmenden Regen standen, als der Leichenzug sich vorüber bewegte.

Vor dem Sarg fuhr eine Batterie indischer Artillerie, deren Kanoner von weißen Maulthieren gezogen wurden. Generalleutnant Pole-Carew und acht andere Offiziere ritten neben dem Sarg, und hinter demselben führte ein Stallknecht des Feldmarschalls Schlachtroß.

Der Zug bewegte sich von der Charing Croß Station, wo die Leiche angekommen war, nach dem Victoria Embankment längs der nebelbedeckten Themse nach Black Friar's Bridge. Die drei nächsten Brücken waren schwarz mit Menschenmengen, die jedoch wegen des dicken Nebels kaum etwas von der Prozession sehen konnten.

Den Zug eröffnete ein Bataillon London Scottish, dem die Garden und Abteilungen von Seesoldaten folgten. Dann kam die indische Batterie, und hinter der Lafette mit dem Sarg folgten die Kutschen der Leidtragenden und Fahrtuchträger, darauf eine Batterie Royal Horse Artillery, und den Schluß bildeten drei Bataillone Kavallerie, alle in Khaki-Felduniform.

An der Black Friar's Brücke verließen die Fahrtuchträger und die Mitglieder von Lord Roberts' persönlichem Stab die Kutschen und folgten dem Sarg zu Fuß durch Ludgate Circus nach der St. Pauls Kathedrale. Ein Salut von 19 Schüssen wurde abgefeuert, als die Prozession die Eisenbahnstation verließ, aber auf dem langen Wege ertönte keine Musik. Der Leichenzug brauchte eine Stunde, um an einem gegebenen Punkt zu passiren.

König Georg befand sich nicht im Zuge. Er war vom Buckingham Palast direkt nach der Kathedrale gefahren und erwartete dort die Ankunft der Prozession.

Die kirchliche Zeremonie war in Anbetracht des bereits in Roberts' Heim in Ascot abgehaltenen Trauergottesdienstes kurz und formell. Als nachdem der Erzbischof von Canterbury den Segen erteilte, verließ die Gemeinde unter den Klängen des von den Trompetern der Royal Artillery geblasenen Zapfenstreiches das Gotteshaus. Hierauf wurde das allgemeine Publikum zugelassen, und trotz des schlechten Wetters defilirten Tausende an dem Katafalk vorbei, um einen letzten Blick auf den Sarg zu werfen.

Generäle gefallen

General Stenger, Kommandeur der 53. Infanterie-Division, schwer verwundet.

Berlin, über den Haag und London. — In den jüngsten deutschen Verlustlisten sind die Generäle Alfred v. Brieien und v. Lepel als gefallen aufgeführt.

General v. Lepel befehligte eine Reserve-Infanteriedivision. General Stenger, Kommandeur der 53. Infanterie-Brigade, ist als schwer verwundet aufgeführt.

Bundesrat greift ein

Genaue Regelung der Kartoffelpreise in Deutschland; Agio auf Gold verboten.

Berlin, über Haag und London. — Der Bundesrat erließ am Dienstag eine Verordnung zur Regulierung der Kartoffelpreise im ganzen Reich.

Um die Klassifikation zu erleichtern und zu vereinfachen ist das ganze Reich in vier Bezirke eingeteilt worden. Der erste Bezirk umfaßt das Gebiet östlich der Elbe. Für dieses ist der Preis auf 2.75 Mark (66 Cents) pro Dekaliter, etwa 9.80 Quarts.

Der zweite Bezirk umfaßt das Königreich Sachsen und die Provinz Thüringen, wo der Preis auf 68½ Cents den Dekaliter festgesetzt wurde. Im dritten Bezirk, Nordwest-Deutschland umschließend, beträgt der angesetzte Preis 71 Cents, und im vierten Bezirk, der das westliche und südliche Gebiet des Reiches einschließt, ist der Preis 73 Cents. Diese Preise gelten nur für die besten Sorten. Für Mindersorten stellt er sich auf sechs Cents weniger.

Wechselfristen verlängert.

Eine weitere vom Bundesrat angenommene Maßregel verlängert die Wechselfrist für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen und einige Städte Westpreußens um dreißig Tage. Somit ist die ganze vom Gesetz gewährte Frist auf eine Periode von hundertfünfzig Tagen festgesetzt.

Gold-Agio verboten.

Auch ordnete der Bundesrat an, daß jeder Versuch, die Gold- oder Silber - Reichsmünzen zu einem höheren als dem Prägungswerte zu kaufen oder zu verkaufen, oder die Beihilfe zu einem solchen Versuch mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und einer Geldstrafe von fünftausend Mark ($1250) zu belegen ist. Auch sollen die so verwandten Münzen beschlagnahmt werden.

Weizen zu sparen.

Für Berlin und die Provinz Brandenburg wurde eine Anordnung gefaßt, in der es jedem zur Pflicht gemacht wird, im Gebrauch von Weizenmehl Sparsamkeit walten zu lassen. Alle Bäckereien, Hotels und Restaurationen müssen täglich mit dem Backen um zwei Uhr nachmittags fertig sein. Die Vorbereitungen fürs Backen dürfen nicht vor acht Uhr abends begonnen werden.

Tragt kein Bruchband

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder einen Apparat hergestellt, welcher einen Bruch heilt.

Ich schicke ihn zur Probe,

Wenn Ihr fast alles andere versucht habt kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt heute beiliegenden Koupon und ich

Dies ist C. E. Brooks, Erfinder des Apparats, der sich selbst kurierte und seit mehr als 30 Jahren andere kuriert. Wenn Ihr bruchleidend seid, schreibt ihm heute.

schicke Euch mein illustriertes Buch über Brüche und ihre Heilung frei, welches Euch meinen Apparat, Preise und Namen vieler Leute, welche ihn probierten und geheilt wurden, zeigt. Er gibt augenblickliche Linderung, wenn alle anderen fehlschlagen. Beachtet, ich gebrauche keine Salben, Bandagen oder Lugen.

Ich sende ihn Euch auf Probe, um zu beweisen daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und wenn Ihr einmal mein illustriertes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso entzückt wie hunderte meiner Patienten sein, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt untenstehenden freien Koupon aus und schickt ihn heute. — Es wird sich für Euch bezahlen, ob Ihr meinen Apparat probiert oder nicht.

Freier Informations-Koupon.
C. E. Brooks,
2053A State St., Marshall, Mich.
Bitte senden Sie mir ner Post in einfachem Umschlag Ihr illustriertes Buch und volle Auskunft über Ihren Apparat für die Heilung von Bruch.
Name . . . . . .
Adresse . . . . . .
Stadt . . . . . Provinz . . . . . .

„Coagulin"

Erfindung eines Schweizer Arztes zu sofortiger Stillung von Blutungen.

Genf. — Eine Erfindung auf wundärztlichem Gebiet, welche sich in diesem Kriege von den wohltätigsten Folgen erweisen dürfte, ist von dem berühmten Chirurgen der Berner Universität, Professor Dr. Theodor Kocher, der 1912 den Nobel-Preis für Chirurgie erhielt, und seinem Assistenten Dr. A. Fonce gemacht worden. Das von den beiden Forschern erfundene Präparat stillt eine Blutung sofort. Die Erfinder haben ihm den Namen „Coagulin" gegeben.

Das Präparat wird in Pulverform hergestellt, das in Wasser aufgelöst und dann auf den Wunden appliziert wird. Die Erfinder haben das Präparat den Kriegführenden zum Geschenk gemacht und große Quantitäten des Pulvers sowohl der deutschen wie der französischen Armee zugeschickt. Durch diese Erfindung dürften nach Ansicht von Medizinern Tausende von Menschenleben gerettet werden, umsomehr, da das Präparat auch von ungeübten Händen, ja von den Verwundeten selbst, in Anwendung gebracht werden kann.

Buß- und Bettag

Berlin beging ihn, hatte aber keine Zeitungen

Berlin. — Am 18. November war Buß- und Bettag, und die Folge war, daß die Berliner zum ersten Mal seit Beginn des Krieges auf ihre Zeitungen verzichten mußten. Die tägliche Meldung vom Großen General-Hauptquartier ist auch an diesem Tag erschienen, wurde aber nur in den Postämtern und in öffentlichen Lokalen angeschlagen.

Die Straßen waren von einer großen Menge gefüllt, die sich von der Menge, die den Tag in gewöhnlichen Zeitläuften zu beleben pflegt, nicht unterschied.

Spionage in der Schweiz

Neue Maßregel gegen Hetzer und Schmäher anderer Nationen

Genf, über Paris. — Der Schweizer Bundesversammlung liegt zur Beratung eine neue Maßregel bezüglich ausländischer Spione in der Schweiz vor. Die Vorlage sieht eine Gefängnisstrafe und ein Geldbuße bis zu $400 vor.

Ferner sollen Schweizer Behörden nach den Bestimmungen dieser Vorlage ermächtigt sein, Personen, welche der Beleidigung anderer Nationen angeschuldigt werden, strafrechtlich zu verfolgen, ohne erst die Beschwerde der betreffenden Regierung abzuwarten.

General v. Winterfeldt gestorben

London. — General von Winterfeldt, der Gouverneur von Metz, ist, wie eine Reuterdepesche aus Amsterdam meldet, in Wiesbaden, nach kurzer Krankheit gestorben.

Weihnachts-Exkursionen
GRAND TRUNK PACIFIC
Buchen Sie jetzt!
Agenten für alle Linien
Ermäßigte Raten nach allen atlantischen Seehäfen.
Exkursionsraten nach der alten Heimat.
Verkauf täglich vom 7. Nov. bis 31. Dez. Gültigkeitsdauer fünf Monate. Agenten für alle Dampfschiffslinien.
Fahrkarten und volle Informationen vom Depot Ticketagenten, Phone 3860 oder von
W. G. Powell
City Passenger Agent, Phone 3687
1829 Scarth St. Regina, Sask.